Moderne Hexen in Brandenburg

Eine Spurensuche

Hexen also. Überkommt uns da nicht ein wohliges Gruseln, wenn wir an die Lausitzer Kräuterhexe denken? Sie köchelt gerne mal über dem Feuer ihr Spezialgebräu, und während sie geheimnisvolle Zaubersprüche murmelt, wird das Süppchen mit Kaninchenaugen und Spreewälder Wundergurken verfeinert – so eine ganz liebe Omihexe, die nur hin und wieder einen Furunkel an die Backe des unsympathischen Nachbarn zaubert. Kaum eine andere Figur weist wohl eine so lange Erzähltradition auf, eine Figur, die mit so vielen Bildern, Emotionen und Werten verknüpft ist, sowohl mit positiven als auch mit negativen.

Was also ist in der Moderne oder besser in der Postmoderne von den Hexen übriggeblieben? Wurde spätestens seit der Aufklärung jeglicher Aberglaube und damit jede Hexe weggezaubert, mit Baba Jaga und Minerva McGonagall ins Reich der Märchen und der Sagen verbrannt, pardon, verbannt? So ist es mitnichten! Hexen leben hier in Brandenburg, mitten unter uns. Immerhin liegt Brandenburg ganz nah an Berlin, dem Ort, der im 21. Jahrhundert die »höchste Hexendichte für sich reklamiert«, nachzulesen in Victoria Hegners Buch *Hexen der Großstadt*. Schätzungsweise soll es in Deutschland ca. 10 000 Hexen geben. Aber wie viele von ihnen in Brandenburg wohnen, darüber existiert kein zuverlässiges Zahlenmaterial. Es ist wie verhext.

Freifliegend oder im Verein

Etwas handfestere Informationen finden sich bei einer der ältesten pagan-heidnischen Organisationen in Deutschland, der Pagan Federation International (PFI) – Deutschland e. V. Hier organisieren sich pagan lebende Menschen verschiedenster Glaubensrichtungen: Asatruar, Hexen, Wicca, Druiden und Schamanen.

Klar wird, dass die gegenwärtige Szene so bunt ist wie das Tarotkartenset einer modernen Hexe: grüne Hexen, Traditionshexen, freifliegende Hexen. Kevin, auch Evi genannt, der im Beirat des PFI für Berlin-Brandenburg tätig ist und in Oranienburg lebt, zählt sich beispielsweise zu den Traditionshexen. Diese arbeiten mit alten überlieferten Ritualen. Räucherwerk, Kerzen, Kordel und Spiegel gehören in Kevins Werkzeugkasten. Und um hier gleich den vermutlich am weitesten verbreiteten Irrtum wegzuzaubern: Die Hexe ist nicht zwingend eine Frau. Es gibt auch männliche Hexen. Sie legen Karten, helfen dabei, Wohnungen energetisch auszurichten, bieten spirituelle Reinigung an, bieten Hilfestellung und Beratung in den verschiedensten Lebenslagen. Vielleicht könnte man die heutige Hexen auch in gewisser Weise als spirituelle Coaches der Moderne bezeichnen. Ihre Lebensweisen und Antriebsmotive sind sehr unterschiedlich. Im weitesten Sinne geht es um die Suche nach einer ganz persönlichen Spiritualität, einem spirituellen Zuhause.

Feministisches Comeback

Sie sind also wieder da. Aber genau genommen waren sei eigentlich auch nie weg; denn außer dem spirituellen Aspekt gibt es auch eine sehr reale gesellschaftspolitische Seite. Womit wir

← **Luis Ricardo Falero: »Der Aufbruch der Hexen« (1878).**

© Marta Monko, CC BY-SA 4.0

»Mein größtes Kapital sind meine Augen und mein Bewusstsein.«, Fotografie von Marta Monko.

leider wieder bei dem Thema der Hexenverfolgung sind oder, in die Gegenwart transferiert, bei Gewalt gegen Frauen bzw. weiblich gelesene Personen.

In den 1970er Jahren demonstrierten Frauen während der Walpurgisnacht in Hexenkostümen. Unter dem Motto »Wir holen uns die Nacht zurück« reklamierten sie die Figur der Hexe wieder für sich, um auf Gewalt gegen Frauen aufmerksam zu machen. Da das Thema leider immer noch sehr aktuell ist, griff eine Potsdamer Fraueninitiative Idee und Motto auf und organisierte von 2003 bis 2015 regelmäßig eine Feier zur Walpurgisnacht, um ebenfalls für das Thema zu sensibilisieren. Seit einigen Jahren engagieren sich feministische Hexengruppen in Frankreich. So etwa versammelten sich 2017 Pariserinnen als »Witch Bloc Paname« gegen die Reformierung des Arbeitsrechtes und bezogen sich damit auf Witch-Gruppen, die in den 1960er Jahren in den USA gegründet worden sind, um sich für Frauenrechte und Sozialpolitik einzusetzen.

Ihnen allen ist gemeinsam, dass sie den Begriff der Hexe positiv besetzen und dass sie damit auch die Eigenschaften für sich beanspruchen, die mit der Figur der Hexe verbunden werden, etwa

Postkarte, Walpurgisnacht bei Thale.

Freiheit, Stärke und Unabhängigkeit. Problematisch allerdings ist, dass in verschiedenen Strömungen modernen Hexentums weiblich gelesenen Personen bestimmte Eigenschaften zugeordnet und damit traditionelle Geschlechterstereotypen wieder sichtbar werden, beispielsweise wenn solchen Personen in einem wilden Mix aus Feminismus und Esoterik eine besondere Verbindung zur Natur zugeschrieben wird.

Die Katze in der Schublade

Aber woher kommt überhaupt das Bedürfnis, Menschen bestimmte Eigenschaften zuzuschreiben, in unserem Fall das Bedürfnis, Frauen als Hexen zu bezeichnen bzw. Personen welchen Geschlechts auch immer Hexerei zu unterstellen? Selbst in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts war das in Niedersachsen noch sehr angesagt. So berichtete der *Spiegel* seinerzeit ausführlich über den Landwirt Hannes Bading, der seine Nachbarn der Hexerei beschuldigte. Die darüber ausgebrochenen Streitigkeiten führten schließlich bis vor das Amtsgericht. Wenn Situationen komplex und schwer zu erfassen sind, scheinen einfache Antworten und Schuldzuweisungen oft als Lösung des Problems.

© Andreas Fink, CC BY-SA 2.0

Walpurgisnacht auf der Thingstätte auf dem Heiligenberg in Heidelberg.

Aber warum so weit weg schauen? Wir kennen sie doch alle: die Nachbarin aus dem vierten Stock. Wieso lebt die eigentlich allein? Die ist noch jung und nicht hässlich. Wie kann man da zufrieden sein, so ganz ohne Partner, nicht die üblichen zwei Kinder, wie sich das im heteronormativen Gesellschaftsbild gehört? Da stimmt doch was nicht! Und schnell werden Erklärungen gesucht, im ländlichen Raum vielleicht noch eher als in Berlin-Kreuzberg. Personen, die nicht in Schubladen passen oder vorgegebenen Rollenmustern entsprechen, bekommen dann eben fix einen Stempel verpasst.

© Ethan Doyle White, CC BY-SA 4.0

Wicca-Ritualutensilien, die früher Audrey Harvey vom Orden der Artemis gehörten, ausgestellt im Museum für Hexerei und Magie, Boscastle, Cornwall.

Wankende Gefüge

Nicht nur, dass es für das Hirn einfacher ist, Informationen zu verarbeiten, indem wir sie kategorisieren, sondern es geht auch um ein ganz handfestes Gesellschaftsgefüge und damit um Macht und Kontrolle. Denn mit einer fest zugewiesenen Rolle sind auch bestimmte gesellschaftliche Aufgaben verbunden. Wird eine nicht der Rolle entsprechende Lebensweise gewählt, und werden Rollen in Frage gestellt, dann entstehen Unsicherheiten und Freiräume, die das Machtgefüge ins Wanken bringen oder sogar die Umverteilung von Macht – wer bestimmt, wie gelebt wird, und vor allem wem nützt es? – einfordern. Das wirkt bedrohlich auf diejenigen, die vom Status quo profitieren. Durch Stigmatisierung bestimmter Gruppen wird versucht, die bestehende Ordnung wiederherzustellen. Das ist alles ein sehr alter Hexenhut, aber anscheinend so zählebig wie der grüne Schneckenschleim.

Dass die stigmatisierten Personen als Gegenreaktion versuchen, sich der Kontrolle zu entziehen, indem sie sich Nischen abseits der gesellschaftlichen Norm schaffen, um frei und selbstbestimmt leben zu können, das ist ein Teil des Prozesses. Nicht nur Lebensweisen jenseits der Norm, auch Wissen, das nur bestimmten Personengruppen zugänglich ist, wird als bedrohlich wahrgenommen, als so bedrohlich, dass Hebammen im Mittelalter aufgrund ihres Wissens über Schwangerschaft, Geburt, Verhütung und Abtreibung, das nur mündlich überliefert wurde, verfolgt und nicht selten sogar Opfer von Hexenprozessen wurden.

THERESE REINKE

Die Autorin:
Therese Reinke ist nach dem Studium der Neueren Deutschen Literatur, Mediävistik und Philosophie mal frei fliegend, mal fest angestellt als Autorin und Redakteurin unterwegs. So oft es geht, begibt sie sich mit dem Rad auf Spurensuche in die Uckermark, Lausitz oder ins Havelland.